

Ein heraldischer «Tour d'horizon»

Heute: Das Wappen von Linn (9)

Das Wappen von Linn zeigt – wie könnte es anders sein? – in Weiss, auf leicht gewölbtem grünen Boden, eine grüne Linde mit braunem Stamm und Wurzeln; die grossen Blätter sind oft herzförmig stilisiert. Schon 1872 führte die Gemeinde dieses Wappen. Im Gemeindewappenbuch von Walther Merz trägt die stilisierte Linde noch viele kleine Blättchen.

Die sagenumworbene Linner Linde ist das Wahrzeichen des kleinen Dorfes. Wie alt sie wirklich ist, von wem und weshalb sie gepflanzt wurde, vermag niemand mit Sicherheit zu sagen. Man erzählt von einer grossen Pest, deren Wüten alle Linner zum Opfer gefallen seien – ausser einem einzigen Mann, der seine Dorfgenossen in einem grossen gemeinsamen Grab beigesetzt und eine Linde darauf gepflanzt habe. Aber wann soll das gewesen sein? Die letzte grosse Pest errichtete in den Jahren 1667 bis 1669 ihr gnadenloses Regiment. Die Linde scheint aber älter zu sein. 1611 und 1541 waren ebenfalls Pestjahre in unserer Gegend. Der mächtige Baum, dessen Stamm zu umfassen es sieben Männer braucht, hat immer wieder zu staunendem Nachdenken angeregt. Dies zeigt auch der rätselhafte Volksspruch:

«Leit d Linde-n-ih'r's Chöpfl'i uf s Ruedelis Hus
Se-n-isch mit alli Welte-n-us.»

Man hat dies auf den Schattenwurf der Linde auf die Habsburg gedeutet und sogar mathematische Berechnungen darüber angestellt, doch scheint dies den Sinn des Spruches nicht zu treffen.

Das kleine Dorf

Wir finden Linn am Rande des Bözberg-Plateaus, in der Wiesenmulde nordseits des Linnenbergs und abseits der Passstrasse. Es wird erstmals im Habsburgischen Urbar um 1306 erwähnt; 1307 verkaufte ein Burkhard von Liebegg sein dortiges Gut an einen Badener. Als Teil des habsburgischen Amtes Bözberg kam Linn mit der Herrschaft Schenkenberg 1460 an Bern. Kirch-

genössig hatte es durch Jahrhunderte zu Elfingen-Bözen gehört, 1649 wurde es Kirchbözberg zugeteilt. Ueber das Aussehen des Dorfes berichtete der Bözberger Pfarrer 1775: «Die Häuser in diesem Dorf stehen sehr nahe aneinander und machen eine ordentliche Gasse; mitten im Dorf steht der Brunnen.» Dieser Dorfcharakter hat sich äusserlich noch ganz gut erhalten. Die Bevölkerung, noch knapp 100 Seelen zählend, findet ihren Verdienst heute meist auswärts, nur zehn Landwirtschaftsbetriebe konnten sich halten, und der einst gepflegte Weinbau ist ganz verschwunden. Aber die Linde lebt noch immer; mögen auch dem Dörfchen neue Lebenskräfte erwachen!

Max Banholzer

